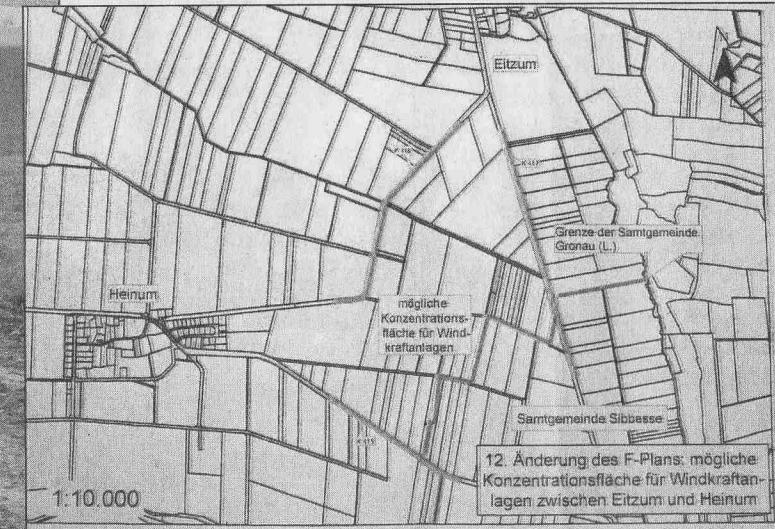




Rüdiger Ernst, Peter Tschöpel, Horst Manke und Wolfgang Schulz (von links) zeigen die Fläche östlich von Heinum, wo bald eine „Industrieanlage“ stehen könnte. Die Karte zeigt, dass die Windräder sogar näher an Eitzum aufgestellt werden könnten. Deshalb suchen sie Mitstreiter in den Nachbarorten. ■ Fotos: Mosig



„Friedfertiges Volk“ leistet Widerstand

Kaum Leerstände, reges Vereinsleben, aber wie lange noch? Windpark-Gegner sehen soziale Infrastruktur in Gefahr

Von Florian Mosig

HEINUM ■ Ein friedfertiges Volk seien die Heinumer, sagt Rüdiger Ernst von der Bürgerinitiative „Kein Windpark“. Deshalb habe wohl niemand erwartet, dass das Dorf Widerstand leistet. Seit August arbeiten die Mitglieder daran, den geplanten Windpark – sie nennen ihn „Industrieanlage“ – der zwischen Heinum, Eitzum, Nienstedt und Eberholzen entstehen könnte, zu verhindern.

Dabei gehe es nicht darum, sich komplett gegen Windkraft auszusprechen. „Wir befürworten erneuerbare Energien. Unser Leitspruch lautet: Windkraft ja, aber nicht zu nah“, erläutert Wolfgang Schulz. Das überplante Gebiet fange bei dem Knick in Richtung Eitzum an, 400 Meter von dem 200-Einwohner-Ort entfernt. „Mindestens 400 Meter von

der Wohnbebauung entfernt, lautet die Empfehlung des Landes Niedersachsen“, so Rüdiger Ernst, der darauf hinweist, dass im benachbarten Landkreis Peine mit Mindestabständen von 1 000 Metern gearbeitet wird. „Vom Ortsausgang Heinum bis zur Abbiegung nach Eberholzen sind es genau 1 180 Meter. Für uns bedeutet das, dass dieser Ort nicht für eine Windkraftanlage infrage kommt“, meint Peter Tschöpel. Die Mitglieder der BI sehen sich als Sprecher für alle Heinumer – nahezu die gesamte Bevölkerung hat sich an der Unterschriftenaktion beteiligt – und so legen sie während des Ortstermins mit der LDZ bewusst den Fokus darauf, dass die soziale Struktur erhalten bleibt. „Der Ort sieht zwar verschlafen aus, doch das täuscht“, erzählt Rüdiger Ernst beim Treffpunkt

am Sportplatz: „Es gibt keine Leerstände, das Vereinsleben und der Zusammenhalt sind rege und gerade der Sportplatz ist der Ort für Feiern und Feste wie das Osterfeuer.“ Das solle auch so bleiben, wenn der demografische Wandel durchschlägt. Gerade jetzt lassen sich die jungen Familien in zweiter Generation Heinum nieder, also die Kinder der vielen Vertriebenen, die den Ort in den vergangenen Jahrzehnten geprägt haben. „Gerade mit Blick auf die Siedlung am Steinkamp wird die Windpark-Frage zur Immobilienfrage“, berichtet Rüdiger Ernst. Denn die Ausmaße der Windräder, es könnten wohl fünf werden, sind für viele kaum vorstellbar. Nabenhöhen von etwa 150 Metern, die in der morgendlichen Sonne einen Schattenschlag von zwei Kilometern verursa-



Die Initiative „Kein Windpark für Heinum“ weist an den Ortsausgängen auf ihre Arbeit hin.

chen können – solche Windräder „drohen“ aus Richtung Osten. Zum Vergleich: Auf dem Eimer Sonnenberg stehen etwa 60 Meter hohe, bei Adensen 90 Meter hohe Windräder. „Die Emissio-

nen, die verursacht werden, sind eine Gefahr für den Menschen“, sagt Wolfgang Schulz mit Blick auf Infraschall, der nicht hörbar ist, aber Kreislaufprobleme verursachen kann. „Am Ortsrand, am Steinkamp, wohnt ein Schichtarbeiter der Nordstemmer Zuckerfabrik. Er hat schon angedeutet, dass er wegziehen könnte, da er Ruhe braucht“, so Rüdiger Ernst. Und der Nachbar hat Angst, dass er seine Terrasse nicht mehr nutzen kann.

Horst Manke spricht – er ist passionierter Jäger – vor allem über die Bedrohung der Natur. Das Tal nutzen vor allem Wildgänse als Zugweg, „und zwar genau in Nabenhöhe“, und auch Störche und Kormorane seien betroffen, die rund um Heinum nisten würden. Mit der Verwaltung sei man

zwar im Dialog, doch kritisiert wird vor allem, dass während politischer Sitzungen keine Fragen zugelassen würden, dass keine Vergleichsflächen begutachtet wurden und dass Samtgemeindebürgermeister Rainer Mertens das Projekt vorantreibe und die BI mit der „Gerichtsfestigkeit“ des Verfahrens vertröstet. „Wir haben kaum Möglichkeiten im Verfahren, werden aber alles erdenklich Mögliche ausschöpfen“, kündigt Wolfgang Schulz an. Dazu wünschen sich die BI-Mitglieder auch Informationen aus der benachbarten Samtgemeinde Sibbesse sowie Mitstreiter aus den anderen Orten, besonders aus Eitzum. „Denn die Eitzumer haben anscheinend noch nicht gemerkt, dass das erste Windrad noch näher an ihrem Ort stehen könnte als an unserem“, so Rüdiger Ernst.